

Greifenhagener Kreis-Zeitung

Ämtliches Kreisblatt für den Kreis Greifenhagen

Nr. 100

Donnerstag, den 28. August 1919.

75. Jahrg.

Bekanntmachung betr. Änderung unserer Bekanntmachung betr. den Saatgutverkehr im Wirtschaftsjahr 1919/20 vom 7. August d. Js. — Kreisblatt Nr. 62. —

Unsere obige Bekanntmachung wird hiermit abgeändert: Abs. 13 von „Diese Landwirte“ bis „einzusenden“ erhält folgende Fassung:

Landwirte, denen die Genehmigung erteilt worden ist, Brotgetreide oder Gerste eigener Ernte zu Saat-zwecken an Landwirte zu veräußern, haben über die verkauften Mengen nach vorgeschriebenem Muster Buch zu führen.

Durchschriften dieser Buchungen sind allwöchentlich mit Abschnitt A der Saatkarte nach wie vor der Reichs-getreidekasse, Geschäftsabteilung Abteilung Saatgut-verkehr in Berlin W 50, Kurfürstendamm 237 ein-zusenden.

Greifenhagen, den 26. August 1919.

Der Kreisaußschuß. (Getreideabteilung).

J. B. Franz, Regierungsreferendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichsgesetzbl. S. 307) wird unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Reichsstelle vom 12. und 22. November 1918 (Reichs-anzeiger 268 und 281 vom 12. und 22. November) be-stimmt:

§ 1. Gemäß § 4 des Lieferungsvertrages über Frühgemüse und § 5 des Lieferungsvertrages über Herbstgemüse werden die Vertragspreise für die nachstehend verzeichneten Gemüsearten je Zentner bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

1. für Weißkohl	2,00 Mark
2. Rotkohl	5,00 "
3. " Wirsingkohl	4,50 "
4. " Grünkohl bis zum 30. November 1919	5,00 "
5. " rote Möhren und Karotten aller Art einschließlich der kleinen runden Karotten	3,50 "
6. " gelbe Möhren	2,50 "
7. " weiße Möhren	1,50 "
8. " Zwiebeln, los, bis zum 31. Oktober 1919	6,50 "

Diese Preise gelten für gesunde, marktfähige Han-delsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2. Die Preise des § 1 sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

§ 3. Die Bekanntmachung tritt mit Beginn des 21. August 1919 in Kraft.

Die Bekanntmachung über den Verkehr mit Saat- und Steckzwiebeln zu Saat-zwecken und deren Höchst-preise vom 4. März 1919 (Reichsanzeiger 57 vom 11. März) tritt mit dem gleichen Zeitpunkte außer Kraft.

Berlin, den 16. August 1919.
Reichsstelle für Gemüse und Obst. Der Vorsitzende.
gez. von Lillj.

Stettin, den 22. August 1919.

Der Oberpräsident. Provinzialgemüsestelle.

Da diese Preise für das Gebiet des Deutschen Reiches einheitlich festgesetzt sind, verlieren mit dem Inkrafttreten am 21. August 1919 die von den Preis-Kommissionen für die entsprechenden Frühgemüsearten festgesetzten Erzeuger-höchstpreise ihre Wirksamkeit. Die neuen Groß- und Kleinhandelspreise werden von der Preis-Kommission um-gehend festgesetzt und bekannt gegeben werden.

In Vertretung. v. Hohenhorst.

Veröffentlicht!

Greifenhagen, den 25. August 1919.

Der Landrat. J. B. Franz, Regierungsreferendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Nach Mitteilung des Reichspostministeriums wird in letzter Zeit anscheinend vielfach Funkengerät aus Heeres- und Marinebeständen angekauft, um es für die Errichtung unzulässiger privater Funkenanlagen zu verwenden. Einem derartigen Vorgehen, das u. U. die Sicherheit des Tele-graphengeheimnisses erheblich gefährdet, ist mit Nachdruck entgegenzutreten.

Da das Verbot der unbefugten Errichtung von Funkentelegraphenanlagen und besonders die strafrecht-lichen Folgen des Vorgehens noch nicht genügend be-kannt zu sein scheinen, so ersuche ich ergebenst, die nachstehend aufgeführten einschlägigen gesetzlichen Bestimmun-gen in den für die Veröffentlichung amtlicher Bekannt-machungen bestimmten Blättern zur allgemeinen Kenntnis zu bringen. Außerdem haben die Polizeibehörden festzu-stellen, wo private Anlagen für drahtlose Telegraphie

vorhanden sind, um das Ergebnis dieser Feststellungen unter Namhaftmachung der Besitzer der Anlagen den zu-ständigen Oberpostdirektionen mitzuteilen.

Berlin, den 1. August 1919.

Der Minister des Innern. S. A. Stölzel.

An die Herren Regierungspräsidenten.

Auszug aus den gesetzlichen Bestimmungen über Tele-graphenanlagen (einschl. Funkentelegraphenanlagen.) (Gesetz über das Telegraphenwesen des Deutschen Reichs vom 6. April 1892, Reichsgesetzblatt S. 467, sowie Novelle vom 7. März 1908, Reichsgesetzblatt, S. 79.)

§ 1. Das Recht, Telegraphenanlagen für die Ver-mittlung von Nachrichten zu errichten und zu betreiben, steht ausschließlich dem Reiche zu. Unter Telegraphen-anlagen sind die Fernsprechanlagen mitbegriffen.

§ 3. Abs. 2 Elektrische Telegraphenanlagen, welche ohne metallische Verbindungsleitungen Nachrichten ver-mitteln, dürfen nur mit Genehmigung des Reichs errichtet und betrieben werden.

§ 3a Auf deutschen Fahrzeugen für Seefahrt oder Binnenschifffahrt dürfen Telegraphenanlagen, welche nicht ausschließlich zum Verkehr innerhalb des Fahrzeugs be-stimmt sind, nur mit Genehmigung des Reichs errichtet und betrieben werden.

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu Eintausendfünfhundert Mark oder mit Haft oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten wird bestraft, wer vorsätzlich entgegen den Be-stimmungen dieses Gesetzes eine Telegraphenanlage errichtet oder betreibt.

§ 11. Die unbefugt errichteten oder betriebenen Anlagen sind außer Betrieb zu setzen oder zu beseitigen.

Veröffentlicht.

Greifenhagen, den 26. August 1919.

Der Landrat. J. B. Franz, Regierungsreferendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Bekanntmachung

Unter Hinweis auf den durch Nr. 22 des amtlichen Schulblattes vom 16. November 1918 veröffentlichten Ministerial-Erlass vom 12. Oktober v. Js. ersuche ich die Schullehrer, mit umgehend anzuzeigen, ob die in Folge der von den Schulen seiner Zeit veranstalteten Sam-melzeichnungen auf die Kriegsanleihen ausgegebenen Stücke von den Schullehrern in Verwaltung genom-men oder an die Schüler bzw. deren Eltern zur Aus-händigung gekommen sind.

Greifenhagen, den 26. August 1919.

Der Landrat. S. B. Franz, Regierungsreferendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Abschrift!

An das Oberpräsidium Stettin.

Am Freitag, den 29. August 1919, werden beim Er-fahrungspferdedepot II. A. R. in der Zeit von 9 1/2 Uhr vor-mittags ab 30 bis 40 Arbeitspferde meistbietend gegen Bezahlung verkauft.

Zutritt haben nur Käufer aus dem Bereiche des II. Armee-Korps, die sich im Besitze von Pferde-Karten befinden.

Alt-damm, den 23. August 1919.

Erfahrungspferdedepot II. A. R.

S. A. d. R.

Unterschrift, Oberleutnant.

Veröffentlicht.

Greifenhagen, den 27. August 1919.

Der Landrat. J. B. Franz, Regierungsreferendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Bekanntmachung.

Unter den Schweinebeständen der Büdner Otto Kleist und August Melchert zu Uchtdorf ist Rotlauf amtlich fest-gestellt. Die Gehöftssperre wird verhängt.

Oberförsterei Behrberg, den 23. August 1919.

Der Amtsvoorkteher. Krüger.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Ein bei den Schuehäufern zugelaufener Hund ist der Tollwut verdächtig. Er ist, nachdem er den Sohn des Landwirts St. und den Hund des Landwirts Piper ge-bissen hat, in der Richtung nach Neuzarnow weiter gelaufen.

Zum Schutze gegen Tollwut bestimme ich daher auf Grund des § 18 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 R. G. Bl. S. 519 — in Verbindung mit § 114 Abs. 5. B. A. B. G. vom 1. Mai 1912 mit Genehmi-gung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes:

§ 1. In den Ortsteilen Greifenhagen, Mönch-kappe, Wintersfelde, Bräken, Eichwerder Gut, Fer-dinandsteich, Bienenwerder, Negowsfelde Gem. u. Gut, Garben Gem. u. Gut, Wolzin, Wierow, Bartikow, Kl. Schönfeld Kl. Mollen, Borin, Kronheide, Neuzarnow,

Stecklin Gemeinde u. Gut, Rosenfelde Gemeinde u. Gut, Schulzendorf Kol., Bayershöhe mit Wilhelmshöhe, Kl. Zarnow Gemeinde und Gut, Pakulent, Bränsfelde Gemeinde und Gut, Marwitz, Kranzfelde und Buddenbrock sind sämtliche Hunde, auch wenn sie erst nach Anordnung der Sperre in diesen Bezirk eingeführt werden, für die Dauer von mindestens 3 Monaten und zwar bis zur Wiederaufhebung dieser Anordnung fest-zulegen (anzuketten oder einzusperren).

Der Festlegung gleichzuachten ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine.

§ 2. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Sperr-bezirk ist nur mit ortspolizeilicher Genehmigung nach vorheriger tierärztlicher Untersuchung gestattet.

Wird die Genehmigung zur Ausfuhr eines Hundes erteilt, so ist die Ortspolizeibehörde des Bestimmungsortes von dem bevorstehenden Eintreffen des Tieres rechtzeitig zu benachrichtigen. Während der Ueberführung und am Bestimmungsort ist der Hund den gleichen Beschränkungen unterworfen wie sie für ihn zur Zeit der Ausfuhrung am Herkunftsorte vorgeschrieben waren.

§ 3. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen wird unter der Bedingung gestattet, daß sie dabei fest ange-schirrt und mit einem sicheren Maulkorbe versehen sind.

Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung von Herden und von Jagdhunden bei der Jagd, sowie von Polizeihunden ohne Maulkorb und Leine wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt oder mit einem sicheren Maul-korbe versehen an der Leine geführt werden.

§ 4. Als Ausfuhr im Sinne dieser Vorschriften gilt nicht die vorübergehende Entfernung von Hunden aus dem gefährdeten Bezirke bei Spaziergängen, Aus-flügen und ähnlichen Gelegenheiten. Eine solche Entfer-nung ist ohne ortspolizeiliche Genehmigung und ohne tierärztliche Untersuchung, aber nur unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde auch außerhalb des gefährdeten Bezirks mit einem sicheren Maulkorb versehen und an der Leine geführt werden müssen.

§ 5. Hunde, die diesen Vorschriften zuwider frei umherlaufen, werden getötet. Die Tötung liegt den Po-lizeivollzugsbeamten, Förstern, Feld- und Waldauffsehern ob.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafvorschriften der §§ 74—77 des Reichsviehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909.

§ 7. Diese Anordnung tritt mit dem Tage nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie ist durch die be-teiligten Ortsbehörden sofort in ortsüblicher Weise be-kannt zu machen.

§ 8. An den Ausgängen der oben genannten gesperr-ten Ortsteile sowie der in dem gefährdeten Bezirk ge-legenen Bahnhöfe sind Tafeln mit der deutlichen und halbieren Aufschrift „Hunde-sperre“ leicht sichtbar anzu-bringen. Tafeln werden von hier übersandt.

Die beteiligten Ortspolizeibehörden ersuche ich un-verzüglich die notwendigen Anordnungen zu treffen und ihre Durchführung streng zu überwachen.

Die Herren Gendarmerie-Wachmeister werden er-sucht, alle Fälle der Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Anordnungen ungefäumt bei den zuständigen Ortspolizei-behörden zur Anzeige zu bringen.

Greifenhagen, den 25. August 1919.

Der Landrat. S. B. Franz, Regierungsreferendar.

Der Arbeiterrat Greifenhagen. S. A. Albrecht.

Veröffentlicht.

Alle frei umherlaufenden Hunde werden sofort einge-fangen und getötet.

Greifenhagen, den 26. August 1919.

Die Polizei-Verwaltung. Quandt.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der hiesigen gewerblichen Fortbildungs-schule beginnt Montag, den 1. September d. Js., und findet allwöchentlich Montag und Freitag abends von 6 1/2 bis 8 1/2 Uhr statt.

Die Aufnahme der Fortbildungsschüler erfolgt Montag, den 1. September ds. Js., abends 6 1/2 Uhr, im Schul-hause der Fahrstraße. Das Abgangszeugnis der Volksschule ist bei der Aufnahme vorzulegen.

Die Eltern, Vormünder und Lehrmeister werden daran erinnert, daß für die gewerblichen Arbeiter vom 14. bis 18. Lebensjahre der Schulzwang besteht, und daß für den Fall von Versäumnis des Unterrichts Strafen zu gewärtigen sind.

Auch die probeweise beschäftigten Lehrlinge sind schulpflichtig.

Der Zeichenunterricht findet wie bisher an den Sonntagen vormittags von 7 bis 9 Uhr statt.

Greifenhagen, den 27. August 1919.

Der Magistrat. Quandt.

Wirtschaftlicher Welt

Der Kampf gegen das Vermögen.

Eine Ansprache.

Vorbemerkung: Die neue Steuergesetzgebung der Reichsregierung findet begrifflicherweise eine geteilte Aufnahme. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes haben wir uns entschlossen, eine kleine Aussprache über die Frage herbeizuführen. Heute geben wir einem Gegner der Steuergesetze das Wort. Nach einigen Tagen wird Herr ein Anhänger dieser Gesetze seine Ansicht äußern.

Die Schriftleitung.

Ein Volk von Bettlern sind wir geworden — dieses Wort haben wir uns sehr bald in Deutschland in den Mund zu nehmen gewöhnt, nachdem es erst einmal in Weimar von weithin hörbarer Stelle aus gefallen war. Ein Blick ins Leben scheint allerdings diese Darstellung der Dinge noch nicht zu bestätigen, denn man kann nicht gerade behaupten, daß Not und Entbehrung sich dem Beobachter auf Straßen und Plätzen, in Stadt und Land aufdrängen. Aber was noch nicht ist, kann bald werden, und wenn nicht alles täuscht, sind wir auf dem besten Wege dazu, eine Gleichheit in der Vermögens- und Besitzlosigkeit zu erzielen, die schließlich wirklich nichts anderes übrig läßt als ein in Armut verfunkenes, ein zum Betteln verurteiltes Volk.

Herr Eraberger war es, der die Parole ausgab: der einfachste Weg zur Sozialisierung ist die Besteuerung des Besitzes. Man muß nur dabei so gründlich vorgehen, daß im Endergebnis der Staat alles erhält und behält und für den Eigentümer, das Steuerobjekt, nur gerade soviel, daß er nicht zu verhungern braucht. Und von sozialistischer Seite wird diese Regierungsweisheit neuerdings in die Worte gekleidet: der Hand- und Klopfsarbeiter und der Ungestellte hätten ihre Arbeit hergegeben, um den niedergedrohten Staat wieder lebensfähig zu machen, der Besitzende habe seinen Besitz abzuliefern, denn selbstverständlich dürfe er nicht beiseite stehen, wo es gilt, alle uns noch verbliebenen Kräfte zum Neubau der Gesellschaft zusammenzuraffen.

Und nach diesem Programm ist in Weimar verfahren worden. Da haben wir einmal eine Erbschaftsteuer bekommen, die nicht bloß den Smed, die Einnahmen aus dieser Steuerquelle der jetzigen Notlage unserer Reichsfinanzen entsprechend gehörig zu steigern. Dagegen ließe sich selbstverständlich nicht das geringste einwenden. Nein, sie verfolgt auch den offen eingestandenen Zweck, neue Vermögensbildungen über eine gering bemessene Höhe hinaus zu verhindern, und das aus keinem andern Grunde, als weil eben der Sozialismus den Besitz als solchen nicht duldet. Er ist ihm eine Quelle der Ungleichheit, der Unterdrückung, der gesellschaftlichen und staatlichen Herrschaftsausübung, mit der die Väter der Revolution ein für allemal ausgeräumt haben wollen. Nur wenn sie dieses Ziel festhalten und allen bisherigen Gewalten zum Trotz dem deutschen Volk aufdrängen, fühlen sie sich innerlich berechtigt, auf Anwendung revolutionärer Kampfmittel im November des Wortes zu verzichten und den Unabhängigen und Kommunisten, die den einmal gewonnenen Kurs durchaus immer wieder fortsetzen wollen, mit Entschiedenheit entgegenzutreten. So wird der Spartrieb der Eltern, die ihren Kindern gern das Fortkommen erleichtern möchten, zwar an der Wurzel getroffen, aber den neuen Heilspredigern macht das nichts aus in der sozialistischen Gesellschaft, meinen sie, ist die Existenz jedes Einzelnen auch ohne Privatvermögen hinreichend gesichert; er braucht nur zu arbeiten. Wie aber, wenn er keine Arbeit findet, oder wenn der Ertrag seiner Arbeit nicht ausreicht, um seine Bedürfnisse zu decken? Er braucht vielleicht mehr zum Leben als Essen und Trinken, er ist ein Schöngeist, ein Erfinder, der Lachende ausgeben möchte, um dafür Werte zu schaffen, die Hunderttausenden Freude und Genuß, die Millionen von Händen wieder Beschäftigung und Verdienst vermitteln. Soll das, darf das in Zukunft nicht mehr sein? Bloß weil die Gleichheit alles dessen, was Menschen an Leib trägt, fortan das höchste Gesetz sein muß in Deutschland?

Fast scheint es so. Denn der Erbschaftsteuer wird von den Gesetzgebern in Weimar so gründlich nachgeholfen, daß einmal überhaupt kaum noch viel zu vererben übrig bleiben wird, und daß überdies auch in Zukunft keine nennenswerten Vermögensbildungen mehr zugelassen werden, womit die Vererbungsfrage allerdings praktisch die allereinfachste Lösung erfährt. Dazu dienen Vermögens- und Besitz-, Zuwachssteuer und die Einkommenverfassung, alles Steuerformen, die uns auch bisher schon keine unbekannteren Größen gewesen sind, die aber im neuen Deutschland ganz anders angepaßt werden sollen, um die soziale Revolution vollenden zu helfen, deren Anfänge wir ja bisher nur erlebt haben.

Wer da hat, dem wird genommen, heißt fortan die Lösung. Und es wird ihm viel genommen werden, so viel, daß er keinesfalls mehr gar zu weit hinauskragen wird über den Arbeiternachbar zu seiner Linken oder den Handwerker zu seiner Rechten, daß eine allgemeine Durchschnittsgleichheit der Besitzverhältnisse erzielt werden wird, an der auch der wütendste Kapitalfeind kein Argernis mehr zu nehmen braucht. Und um ganz sicher zu gehen, wird schließlich das Reichsnotopfer so ausgestaltet werden, daß die Werbefraße des Vermögens nur ja keinen Schaden weiter anrichten kann. Mit der angespanntesten Besteuerung von Besitz und Einkommen wird eine Konfiskation, eine Enteignung des Vermögens Hand in Hand gehen, von deren Umfang sich bisher nur die wenigsten eine zutreffende Vorstellung zu machen scheinen. Mit dem Erfolg, daß wie der Spartann von Vater und Mutter auch der Erwerbsschreiber des Kaufmanns, der Ehrgeiz des Angestellten, die Unternehmungslust des Fabrikanten und Industriellen auf die natürlichste Art von der Welt stillgelegt werden. Es fehlt wie der Antrieb zu Mehrleistungen so jede rechnerische Sicherheit für Ausbreitung der Produktion, für Erhöhung der Selbstkosten oder gar für geschäftliche Wagnisse, in denen seinen Blick zu schärfen, seinen Instinkt zu üben das Lebenselement eines Kaufmanns von echtem Schrot und Korn bedeutet. Wer wird das Geld, das er noch sein eigen nennt, in Zukunft zu werbenden Zwecken hergeben, wenn er befürchten muß, daß auf der einen Seite sofort der Staat über den Ertrag der damit zu verrichtenden Arbeit herfällt, auf der andern

Arbeiter und Angestellte als Opfer zu opfern, deren Stimme ebenso viel zu gelten hat wie diejenige des Eigentümers? Dabei sind das alles, wie uns Tag für Tag verrietet wird, nur die Anfänge der Sozialisierung. Mehr und mehr soll der private Eigentum aus der Volkswirtschaft ausgeschaltet werden — womit nur leider auch die private Initiative so sehr lahmgelegt würde, daß die Volkswirtschaft dabei das Nachsehen hätte. Übrig bleiben würde lediglich der ungeheure bürokratische Staatsapparat, dazu geschaffen, um die Arbeit der Bürger ganz und gar in den Dienst der Gemeinschaft zu pressen, und der doch schließlich nichts anderes zumege bringen würde als den Buchstausstaat, vor dem schon Eugen Richter seine Zeitgenossen auf das eindringlichste gewarnt hat.

Wir wollen keine Millionäre mehr haben in Deutschland! so rief ein sozialdemokratischer Abgeordneter in der Nationalversammlung, als von gegnerischer Seite die unausbleiblichen Folgen der jetzigen Steuervollmacht an die Wand gemalt wurden. Der Mann übersah nur die Kleinigkeit, wie viel Segen von den deutschen Millionären bereits gestiftet worden ist, wie tiefgreifende soziale Funktionen der Vermögensansammlung überhaupt heute mehr noch als früher innemohnen. Es ist auch hier verhältnismäßig leicht, zu zerstören, und doch wieder sehr schwer, besseres zu schaffen. Es wird auf diesem Gebiete ebenso gehen wie wir es in den letzten Monaten schon auf Schritt und Tritt erlebt haben: man wird die Überreste des kapitalistischen Zeitalters mit Sturm und Eil ausrotten und dann über der so entstandenen Leere jammern. In Rußland gäbe jetzt ein Lenin sehr viel darum, wenn er nur die größten Fehler und Irrtümer, durch die er das Wirtschaftsleben zugrunde gerichtet hat, wieder rückgängig machen könnte. Er kann es nicht. Müßen auch wir erst durch dieses Tal der Tränen gehen, ehe uns bessere Erkenntnis dämmert?

Freilassung der Kriegsgefangenen in England

Tägliche Transporte von 2000 Mann.

München, 28. August.

In einer Unterredung eines Pressevertreters mit dem Reichspräsidenten Ebert über das Schicksal unserer Kriegsgefangenen erklärte dieser, daß die Reichsregierung es sich angelegen sein lasse, die Gesetze der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit auch auf diesem Gebiete durchzuführen. Ein erfreulicher Erfolg sei gerade heute zu verzeichnen. In der Nacht zum Montag sei eine Erklärung der englischen Regierung eingetroffen, daß sie willens sei, die Abwendung der deutschen Kriegsgefangenen nach Möglichkeit zu beschleunigen und daß täglich Transporte von 2000 Mann in der nächsten Zeit beginnen sollen. Dafür, daß dieses Beispiel Englands auch bei seinen Verbündeten alsbald Nachahmung finden werde, liegen zurzeit noch keine bestimmten Anzeichen vor.

Rückführung über Köln.

Vom Stab der Gruppe Rhein wird über die Rückführung der in England befindlichen Kriegsgefangenen gemeldet: Nach Mitteilungen des englischen Armeesoberkommandos an den deutschen Generalstabsoffizier des Brückenkopfes Köln wird die Rückführung der deutschen, in englischen Händen befindlichen Kriegsgefangenen vorwiegend am 30. August beginnen. Bei der Abnahme-Kommission Köln-Deutz wurde etwa alle zwei Tage ein Bahntransport von 2000 Kriegsgefangenen eintreffen. Es ist beabsichtigt, diezüge abwechselnd den Durchgangslagern Wieseln und Weischede zuzuleiten.

Schwierigkeiten im letzten Augenblick!

Leider scheinen die frohen Hoffnungen doch noch getrübt werden zu sollen, denn im Augenblick der Drucklegung wird bekanntgegeben, daß die obige Mitteilung an die Reichswehrgruppe Rhein nur mündlich gelangt und in nicht offizieller Form erfolgt ist. Wenigstens muß das aus nachstehender Drahtung entnommen werden:

Frankfurt a. M., 28. August.

Der Stab der Gruppe Rhein in Bad Domburg erhielt die Mitteilung, daß der von den Engländern angebotene sofortige Bahntransport der deutschen Kriegsgefangenen vom Rat der Fünf sifiziert wurde. Somit bleibt es einstweilen bei dem bisherigen Stand der Gefangenenfrage.

Von anscheinend gut unterrichteter Berliner Stelle wird dazu bemerkt: „Auch diese Fassung scheint nicht genau zu sein. Es ist vielmehr anzunehmen, daß in Paris zwischen den Alliierten Verhandlungen über die Rückführung der Kriegsgefangenen angeknüpft wurden, die bisher noch zu keinem Abschluß gelangt sind und die erwähnte Mitteilung des englischen Oberkommandos ist dem deutschen Generalstabsoffizier verfrüht und in unverbindlicher Form weitergegeben worden. Es ist nicht anzunehmen, daß von englischer Seite eine Sondermaßnahme in der Gefangenenfrage getroffen wird, die Entscheidung über die Heimkehr der deutschen Kriegsgefangenen dürfte vielmehr von den Alliierten gemeinsam getroffen werden. Die erste Nachricht über die angebliche Heimkehr der deutschen Gefangenen hat bedauerlicher Weise Hoffnungen erweckt, die sich als trügerisch erweisen. Sie sind im ersten Augenblick auch durch Äußerungen des Reichspräsidenten Ebert genährt worden, die ohne genaue Kenntnis der wirklichen Lage getan wurden.“

Die Untat eines englischen Soldaten.

n. Köln, 26. August.

Großes Aufsehen erregt hier eine jetzt erst bekannt werdende Ausschreitung eines englischen Soldaten, die sich etwa Ende voriger Woche auf der Venloer Straße in Köln am hellen Tage austrug. Ein Polizeibeamter kam dabei zu Tode und das trug sich auf folgende Weise zu: Ein deutsches Mädchen ging mit einem englischen Soldaten und einem Sergeanten über die Straße. Als die drei an einem Polizisten vorüberkamen, bemerkte das Mädchen zu seinem Begleiter, der Polizist habe es einmal wegen Verlehrs mit Engländern angezeigt. Darauf zog der Soldat seinen Revolver und schob den Schußmann nieder. Der Sergeant schlug außerdem den Polizisten mit seinem Seitengewehr ins Gesicht. Es gelang, den Sergeanten festzunehmen, während der Mörder bisher noch nicht ermittelt ist.

Da die Untat auf offener Straße geschah, waren zahlreiche Passanten Zeugen der wohen Tat. Trotzdem wurde in der breiten Öffentlichkeit nichts bekannt, da die Blätter angewiesen wurden, keine Zeile über den Unfall zu bringen.

Der erste Akt der Gerichtskomödie.

Kronprinz Rupprecht als Angeklagter.

Paris, 26. August.

Inzwischen von zwei Monaten werden eine Anzahl deutscher Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, die der Strafkammer in Luxemburg beschuldigt werden, vor einem Kriegsgerichtshof in Nancy zu erscheinen haben. Zu diesen Beschuldigten gehört auch Kronprinz Rupprecht von Bayern. Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Prinz Rupprecht den Rang eines Feldmarschalls einnimmt, wird dieser Gerichtshof auf besondere Weise zusammengestellt werden; als Präsident wird einer der französischen Marschälle auftreten.

Verzicht auf den Notenumtausch.

Einheitliche Ablehnung.

Berlin, 28. August.

Nachdem die Beratungen eines großen Sachverständigenkreises im Reichsfinanzministerium die einheitliche Ablehnung der bisherigen Notenumtauschpläne ergeben haben, wird jetzt die Bildung einer kleinen Kommission aus dem Kreise der Sachverständigen, insbesondere der Bankfachleute, vorbereitet, die über etwaige weitere radikale Maßnahmen gegen die Kapitalflucht weiter beraten soll.

Banknotenschmuggel nach der Schweiz.

Ausgebreitete Organisationen.

Zürich, Ende August.

Es besteht in der Schweiz eine ganze Organisation für die Einschleppung deutscher, deutschösterreichischer und ungarischer Banknoten sowie Juwelen. Für Ungarn und Deutschösterreich liegt die Leitung des „Betriebs“ in den Händen eines hier naturalisierten Ungarn. Kurzer kleiner Mächte der Entente werden bei den Schiedungen als Helfershelfer benutzt. Es sollen bis zum 1. August monatlich durchschnittlich zehn Millionen Kronen nach der Schweiz geschmuggelt worden sein. Aus Wien brachte einer der Vertrauensmänner der Organisation Anfang Juli auf einmal den Betrag von fünf Millionen Kronen nach Zürich. Auch Juwelen von ungeheuren Wert sind nach der Schweiz geschickt worden, um hier verkauft zu werden. Ein Teil der Juwelen wurde nach Frankreich gebracht. Bis vor kurzem wurde der Schmuggel über den Bodensee durch deutsche Vermittler betrieben. Seitdem jedoch der Bodensee bei Nacht durch motorisch betriebene Polizeiboote, die Scheinwerfer mit sich führen, abgefahrt wird, hat man Versuche gemacht, durch Flieger Pakete an bestimmten Stellen abwerfen zu lassen.

Eine deutsche Organisation für den Schmuggel hat sich knapp vor der Festnahme der Teilnehmer aufgelöst. Die Agenten reisten als angebliche Zeitungsberichterstatter. Das Haupt der Bande war seit Beginn des Krieges in Lugano ansässig und betrieb zum Schein einen telegraphischen Nachrichtendienst für eine kleine Berliner Zeitungskorrespondenz. Dies war der Deckmantel für den Handel mit italienischen Papieren und eine Verbindung mit der Pariser Börse, die während des ganzen Krieges aufrechterhalten werden konnte. Von dieser Stelle wurde auch während des Krieges ein großer Warenschmuggel mit ganzen Schiffsloadungen aus Ententeländern betrieben.

Soch über die deutsche Katastrophe.

Die Flugblattpropaganda.

Der französische Generalstab veröffentlicht nun ebenfalls Dokumente über den Zusammenbruch der deutschen Westfront und vertritt dabei vornehmlich die Ansicht, daß die deutschen Divisionen zu sehr überanstrengt worden seien. Manche hatten unangenehm 20 bis 30 Tage gekämpft. Die deutsche Armee hatte also eine kolossale nervöse und körperliche Anstrengung durchzumachen, neben der die früheren Operationen reinen Kinderpiel gewelten waren. Schließlich blieben keine frischen Reserven übrig. Die moralischen Kräfte waren nicht weniger tief gesunken als die physischen.

Dann kommt der französische Bericht auf die Propaganda der Entente zu sprechen und sagt: Die Anstrengungen eines ununterbrochenen Kampfes, der Mangel an Ruhe, die ungenügende Ernährung, die Grippe, trafen, indem sie die körperlichen Kräfte herunterstießen, auch den Geist der kämpfenden Truppen. Die eifrige, von den Alliierten durch Aufrufe, Flugblätter und Flugchriften in den feindlichen Stellungen getriebene Propaganda verschärfte die Demoralisation. Das Verlangen nach Sieg um des Friedens willen erzeugte nach und nach das Verlangen nach Frieden um jeden Preis, selbst um einen Rückzug hinter die eigenen Grenzen, wenn auch die Notwendigkeit der deutschen Truppen hätte zugegeben werden müssen. Suerst das Verlangen einzelner, dann das ganzer Verbände, kam immer häufiger vor.

Transport- oder Kohlennot?

Geringe Vorräte an der Ruhr.

Essen, 26. August.

Gegenüber den Darstellungen, wonach die Kohlennot lediglich eine Transportnot sei und die Kohlenvorräte bei den Zechen immer höher anwüchsen, muß festgestellt werden, daß aus sämtlichen Zechen des Ruhrreviers gegenwärtig die Brennstoffvorräte knapp so groß sind wie die Förderung amtier Tage. Am 16. August betragen die Kohlenvorräte 129 000 Tonnen, die Vorräte an Steis 314 000 Tonnen und an Bricketts 800 000 Tonnen, eine Menge, die bis heute nicht nennenswert zugenommen haben wird. Demgegenüber betragen die Lagerbestände auf den Zechen des Ruhrreviers am 18. d. Mts. 3,87 Millionen Tonnen und am 8. Februar d. Js. 1,245 Millionen Tonnen. Es ist also nicht zutreffend, daß keine Kohlennot, sondern nur eine Transportnot bestehe, wenn auch unzweifelhaft die aus der geringen Förderung entstehende Kohlennot durch die unzureichende Wagengestellung für den Kohlenverland noch geteigert wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

4 Besuch Eberts in München. Bei einem Mahmal zu Ehren des Reichspräsidenten Ebert und des Wehrministers Noske anlässlich der Übernahme der bayerischen

Truppen in die Reichswehr erhob der bayerische Ministerpräsident Hoffmann das Glas auf ein treues Zusammenarbeiten Bayerns mit dem Reiche für alle Zeit. Der Reichspräsident trank auf das Wohl Bayerns. Er führte aus, daß er selbst Süddeutscher sei und es als seine vornehmste Aufgabe betrachte, die süddeutsche Eigenart, soweit es nur immer die Reichsverfassung zulasse, zu wahren und zu fördern. Er gedachte der schweren Bedrängnisse der Pfälzer in diesem Augenblicke mit dem Wunsche, daß die Pfälz für immer ein unablöslicher Bestandteil Bayerns bleibe. Der Reichspräsident konnte die erfreuliche Mitteilung machen, daß die unablässigen Bemühungen der Reichsregierung für baldigste Heimbeförderung unserer gefangenen Brüder nun endlich von Erfolg gekrönt seien.

† Bischofskonferenz und Kriegsgefangene. Die Bischofskonferenz in Fulda hat eine Erklärung gegen die Zurückhaltung unserer Kriegsgefangenen beschlossen, in der es heißt: Wir unterzeichnen, in Fulda versammelten Bischöfe, sprechen öffentlich unsere Entrüstung aus über dieses himmelschreiende Unrecht. Unsere deutschen Brüder, die in einer durch nichts mehr zu rechtfertigenden Gefangenschaft zurückgehalten werden, geben wir die feierliche Versicherung, daß wir, wie bisher, so künftig unablässig bemüht sein werden für ihre alsbaldige Befreiung. Die von Trauer und Sorge so grausam gequälten Angehörigen der beklagenswerten Gefangenen aber mögen überzeugt bleiben, daß von uns jeder nur mögliche Weg beschritten wird, um zu erreichen, daß die sorgfältigsten unermesslichen und widerchristlichen Handlungsweise der Entente-Regierungen gegen die armen Opfer der Gefangenschaft endlich eingestellt wird.

† Pensionierung aller alten Forstbeamten. Der preussische Landwirtschaftsminister hat anlässlich der Notwendigkeit, eine große Zahl von Forstbeamten aller Dienstgrade aus den abzutretenden Landesanteilen auf die verbleibenden Stellen zu übernehmen, sowie angesichts der schwierigen Verhältnisse der forstlichen Betriebsführung angeordnet, allen über 65 Jahre alten Forstbeamten die Beantragung ihrer Versetzung in den Ruhestand zu dem nächst zulässigen Zeitpunkt nahezu legen.

† Regierungsmaßnahmen gegen Unruhestifter. Die zeriebende Agitation der letzten Zeit in verschiedener Richtung hat den Oberbefehlshaber Moske veranlaßt, für Berlin das Erscheinen neuer Tageszeitungen, den Druck und Vertrieb von Flugblättern ohne besondere Genehmigung zu verbieten. Ferner wird auf Grund des Belagerungszustandes der Um- und Verkauf von Schießwaffen, Munition und Sprengmitteln für den Landespolizeibezirk Berlin grundsätzlich verboten. Alle Flugblätter sind vorzuliegen. Solche, die nicht dem Zwecke der Verheerung dienen, werden selbstverständlich genehmigt.

† Keine Schüler zur Ausbildung bei Ernstkreuz. Der preussische Kultusminister und der Landwirtschaftsminister haben sich grundsätzlich dagegen erklärt, daß sich Schüler höherer Lehranstalten während eines Vandalenzeitraums den Landwirten zur Verfügung stellen.

Aus Stadt und Provinz.

***— Tollmut.** Seit Sonnabend, dem 23. d. M., trieb sich in der Nähe unserer Stadt ein auf dem linken Vorderfuß lahmer, schwarzer Doherrhund mit ungekühlten Ohren herum, der verschiedenen Personen durch sein schenes Wesen auffiel. Bei den Thuewirtschäften bis er den Sohn des Landwirts Stegmann und den Hund des Ackerbürgers Piper. Verfolgt, lief er in der Richtung auf Neuzarnow davon, muß aber wieder nach Greifenhagen zurückgekehrt sein, denn hier fiel er in der Nähe des Spritzenhauses den Schüler Neumann an; ferner wurde der 11-jährige Sohn des Postsekretärs Ulrich von ihm zwei mal gebissen. Am Montag vormittag wurde der Hund in der Nähe der Willen am Bergwege bemerkt und verschluckt. Er lief die Bismarckstraße hinab und wurde hier von Vorübergehenden als der tollwutverdächtige Hund erkannt. Ein in der Nähe wohnender Herr holte seinen Leasing und schloß ihn ins Blatt; trotzdem wirkte der Schuß nicht tödlich. Der Hund ging vielmehr auf den Schützen los, machte dann kehrt und lief in die Gärtnerei des Herrn Diehl, wo er die angelegten Hunde des Benannten in ihrer Hütte verbiss. Auf dem Diehl'schen Hofe erhielt er einen 2. und 3. Schuß und verendete schließlich unter Knüttelstößen. Der hiesige Kreisarzt, Herr Heyne, hat festgestellt, daß der getötete Hund unzweifelhaft an Tollmut erkrankt war. Infolgedessen sind die durch Bisse verletzten Personen unverzüglich nach Berlin in die Robert Koch'sche Anstalt für Infektionskrankheiten zur ärztlichen Ueberwachung überführt worden. Da mit Sicherheit anzunehmen ist, daß dieses Tier, welches eine Hundemarke der Stadt Arnswalde trug, in hiesiger Stadt und außerhalb derselben noch mehr Hunde und auch Menschen gebissen hat, so werden alle Personen, die Bisswunden davongetragen haben sollten, gebeten, sich sofort in das Institut für Infektionskrankheiten, Robert Koch, Berlin N 39, Führerstr. zu begeben. Alle Hundebesitzer aber, deren Hunde von dem tollen Tier gebissen wurden, werden gebeten, dies bei der hiesigen Polizeiverwaltung zu melden, damit diese Hunde, um weiteres Unheil zu verhindern, getötet werden. Als bestes vorläufiges Mittel gegen tollwütigen Hundebiß ist unverdünnter Essig als Umschlag oder Ausbrennen der Wunde zu empfehlen.

***— Erhöhung der Butter- und Käsepreise.** Mit Wirkung vom 1. 9. d. J. ab werden die Preise für Milch, Butter und Käse eine Erhöhung erfahren. Bereits seit mehreren Monaten werden aus den Kreisen der Erzeuger, der Molkereien und auch von den Kommunalverbänden dringende Vorstellungen auf Erhöhung der Preise erhoben mit dem Hinweis, daß die augenblicklichen Zustände nicht haltbar sind, und daß, wenn eine Aenderung nicht eintritt, mit der Gefahr eines völligen Ausfalls der Milch-, Butter- und Käseversorgung gerechnet werden muß. Das Streben nach einer Preiserhöhung muß als gerechtfertigt anerkannt werden. Die letzte Neuregelung der Preise ist mit Wirkung vom 1. 9. des Vorjahres ab erfolgt. Seitdem sind die sogenannten Erzeugerpreise im Gegen-

zu anderen Provinzen unverändert geblieben. Bedinglich die Handelszuschläge haben im Mai d. J. eine Erhöhung erfahren. Seit dem Vorjahre ist jedoch eine allgemeine Steigerung aller Kosten der Materialien insbesondere der Kohlen wie der Sähe und der allgemeinen Lebensmittelführung (Kleider- usw. Beschaffung) in weitgehendem Maße eingetreten. Die Preisbemessung des Vorjahres ist unter sorgsamster Abwägung der Interessen der Verbraucher erfolgt und es ist den Molkereien sowie Viehhaltern nur soviel gewährt worden, als zur Aufrechterhaltung der Herstellung und Erzeugung unbedingt notwendig erschien. Daß diese Preise unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr ausreichend sind, bedarf eines weiteren Nachweises nicht; insbesondere der kleine Mann, der sich im Besitz von einer oder nur wenigen Milchkühen befindet sowie die Molkereien mit einer geringeren Verarbeitungsmenge leiden unter den unzureichenden Preisen. Daher sind auch gerade aus ihren Kreisen die Klagen und Anträge besonders lebhaft. Wird der durch die tatsächlichen Verhältnisse bedingten Preisgestaltung nicht Rechnung getragen, so verschwinden die Erzeugnisse und gehen dem allgemeinen Verbrauch verloren, wie dies die Jahre der Kriegswirtschaft nur allzu häufig gelehrt haben. Wenn schon hieraus sich die Notwendigkeit der Preiserhöhung ergibt, so wird sie zu einer unmittelbar zwingenden, nachdem die in Groß-Berlin geltenden Preise für Vollmilch bereits seit Mitte Juli d. J. eine Erhöhung von rund 43% gegenüber dem Stand des Vorjahres erfahren haben. Da Berlin berechtigt ist, zu diesen Preisen auch in der Provinz Pommern die Milch aufzukaufen, liegt die unmittelbare Gefahr einer Milchabwanderung nach Berlin vor, die zum Teil bereits eingetreten ist.

Die Bemühungen des Oberpräsidenten bei den maßgebenden Staats- und Reichsstellen um eine Regelung dahin, daß Berlin nur nach dem Verhältnis der Pommerschen Preise in Pommern Milch aufkaufen darf, sind leider erfolglos geblieben, wohl im wesentlichsten aus dem Grunde, daß in Berlin eine starke Milchnot herrscht, deren Verschärfung durch Abtretung der östlichen Gebiete befürchtet wird. So tief bedauerlich es ist, daß die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einer Heraushebung der Preise zwingt, so wenig kann die Neuordnung der Preise vermieden oder hinausgeschoben werden. Mit dem August läßt die Milchergiebigkeit der Röhre nach, um im September erheblich zu fallen und in den folgenden Monaten stetig weiter zu sinken. Es sind also die gesteigerten Unkosten aus den verringerten Einnahmen zu decken. Wenn für die Versorgung mit Frischmilch, Butter und Käse nicht ein nicht wieder gutzumachender Schaden entstehen soll, so ist jetzt der letzte Augenblick gekommen, um die schon seit Monaten als erforderlich erachtete Erhöhung der Preise in Wirksamkeit treten zu lassen. Die Bevölkerung wird sich dieser Einsicht hoffentlich nicht verschließen und sich mit dem Unvermeidbaren ebenso abfinden, wie dies bereits in der Provinz Brandenburg, Berlin und vielen anderen Provinzen im Laufe der letzten Monate geschehen ist.

***— Märkisches Wanderschauspiel und Pommersche Volksbühne.** Die Vorstellungen des Märkischen Wanderschauspiels finden in diesem Jahre infolge ungenügender geldlicher Sicherstellung nicht statt. Einen Ersatz bieten die Vorstellungen der Pommerschen Volksbühne, die daselbst Ziel verfolgt wie das M. W., den theaterlosen Städten wertvolle Schauspiele in guter Darstellung vorzuführen. Die Auswahl der Dramen verdient alle Anerkennung. Es wäre zu wünschen, daß das Bestehen der Pommerschen Volksbühne auch von der Greifenhagener Bürgerschaft durch zahlreichen Besuch gesichert würde.

***— In der Garger Zeitung lesen wir folgenden Aufruf, den wir des Humors, aber auch eines gewissen Ernstes halber, unseren Lesern unterbreiten möchten: Achtung! Junggefallen! Mehrere Junggefallen in Garg und Umgegend erlassen folgende zeitgemäße Ankündigung an alle Junggefallen und Junglinge: Die Revolution hat bekanntlich gleiche Rechte für Mann und Weib, Junglinge und Mädchen gebracht. Infolgedessen fordern wir alle Junggefallen und Junglinge von Garg und Umgegend auf, die Damen in Zukunft nicht mehr freizuhalten. Warum sollen wir, die wir das Geld mit unseren zehn Fingern und im Schweiß unseres Angesichts teuer verdienen müssen, an einem Tage einen Teil unseres so teuer verdienten Geldes vertragen oder bei Kaffee und Kuchen, Wein und Sekt ausgeben, um uns den Damen gegenüber als Kavaliere zu zeigen. Wenn die werten Damen von Garg und Umgegend Wert darauf legen, mit uns gemütliche Stunden zu verleben bezw. sich zu amüsieren, dann sollen die Kosten halb und halb getragen werden. Daher die Parole für die Damen von Garg und Umgegend: Niemand das gefüllte Portemonnaie verpassen, andernfalls das Zuhausebleiben empfohlen wird. Mehrere zur Verunstaltung gekommene Kavaliere. — Darauf ging als Erwiderung von der Garger Damenwelt folgende Antwort ein:**

Daß die Welt jetzt ganz verdreht, wissen wir schon lange, Und der Ausruf unser Herrn, macht uns garnicht bange. Wir können uns auch ohne Garger Herren amüsieren Und brauchen es ja nur mal zu probieren. Wir Garger Mädels machen uns da garnichts draus — Wer von den Herren kein Geld hat, bleibe hübsch zu Hans! Ihr möchtet gerne tanzen und auch amüsieren Und am Ende noch son bißchen rumscharmieren; Dann müßten wir für Euch die ganze Zeche zahlen Tee, Kae, Ihr guten Freunde, laßt Euch nur was malen! Denen, welche dieses Ding gedreht, Es sicher nur am nötigen Kleingeld fehlt, Nicht etwa wegen unrer Zeche haben wir Bedenken Nein, diese wir wohl selbst bezahlen könnten. Nur finden wir solch kleinliches Benehmen Gewisser Garger Herren, zum Beschämen! —
Mehrere Garger Mädels.

Amerikas schwarze Frage.

Die Französinen als Ursache der Negerbebe.

Der Weltkrieg hat Zusammenhänge erschlossen, an die man früher nicht gedacht hat, und unsere Feinde werden noch manches sehr bedauern, was sie im Kriege voll Begeisterung getan haben.

Die Neger, die Frankreich, England und Amerika in den Krieg schickte, haben gelernt sich zu fühlen. Die Folge ist zunehmende Unbotmäßigkeit im Heimatlande. In den großen amerikanischen Städten ist es zu wahren Schlächten gekommen. Tausende von Schwarzen wüteten gegen die weiße Bevölkerung, die schließlich mit dem modernsten Kriegsmittel, den Tanks, gegen die Neger vorging. Überall im Lande werden die Neger geschickt, unter der Beschuldigung, daß sie weiße Frauen belästigen. Das Lynchverfahren ist jetzt allerdings weniger grausam als früher. Man hängt den Neger an einen Baum, an dessen Fuße ein Reifguthaufen aufgeschichtet ist. Erst wenn der Tod eingetreten ist, wird der Sauten angezündet, und nun erhebt sich ein Wettschießen nach der baumelnden Leiche, bis eine Kugel den Strick trifft und die Leiche in die Flammen stürzt. Die Behörden tun nichts gegen diese „Wettschüsse“, denn die Polizisten, die den Mob bei seinem Vergnügen störten, würden unweigerlich massakriert. In Ellisville, Mississippi, wurde kürzlich sogar ein Neger geschickt, der so schwer verwundet war, daß er keine vierundzwanzig Stunden mehr gelebt hätte. Eben dann war Eile nötig. Eine französische Kolonialzeitung, die „Dépêche coloniale“, führt diese Zustände äußerst drastisch auf die Feldzüge in Frankreich zurück. Sie schreibt:

Newport und Chicago haben jetzt ihre „schwarze Frage“. Die Schwarzen haben eine ganze Anzahl von Weibern übergelaufen, die dann ihrerseits die Schwarzen nicht geschont haben. In diesen Schlägereien sind wir (woll sagen: die Franzosen) Schuld, und wenn ich sage wir, so meine ich insbesondere die französischen Frauen. Ja, meine Damen, Sie haben hunderte von Weissen und Schwarzen auf dem Gewissen, die in den beiden großen amerikanischen Städten durch Gewehrlageln gefallen sind oder von den Tanks zermalmt wurden. Wohl verstanden trifft diese Verantwortung nur diejenigen, die während des Krieges die einfachsten Gesetze der Scham vergessen haben. Viele Französinen haben sich nicht entblödet, die Werbungen der schwarzen Soldaten Americas anzunehmen. Sie haben dadurch die Ideen dieser braven Neger verwirrt. Wenn es ihnen früher auf der anderen Seite des Ozeans einfiel, daran zu rühren, ging es ihnen schlecht, das Lynchgesetz wurde in Anwendung gebracht. Nach diesem strengen Gesetz wurde ohne jede Formalität jeder Schwarze gehängt, der sich einer weißen Frau gegenüber Bärtlichkeiten erlaubte. Die Verurteilung der schwarzen Soldaten war naturgemäß groß, als sie in Frankreich feststellen konnten, daß das Lynchgesetz allerdings auch bei uns besthe, aber in anderer Form. Der Neger wurde nicht gehängt, sondern er hingte sich selbst an den Hals mitfühlender weißer Schönen. Wir haben nicht mehr nach den Antillen oder nach Reunion (Südafrika) zu gehen brauchen, wenn wir kleine Mulatten sehen wollen. Davon haben wir jetzt in Frankreich Überflus. Übrigens, von welcher Menschenart haben wir nach diesem Kriege keinen Überflus? Die schwarzen amerikanischen Soldaten, die nach Hause zurückkehrten, wollten nicht das Gewohnte entbehren. Gewalttakte häuften sich, und das Lynchgesetz trat in Tätigkeit. Diesmal aber leisteten die Neger Widerstand und versuchten immer für einen geliebten Neger zwei Weiße zu töten.

Die Vereinigten Staaten werden Mühe haben, ihre Neger wieder auf die früheren Gewohnheiten zurückzuführen. Die amerikanischen Frauen und jungen Mädchen, die sonst gefahrlos weite Ausflüge machen konnten, fühlen sich nicht mehr sicher. Der Traum des amerikanischen Negers von der freien oder legitimen Liebe mit der weißen Frau ist freilich in nichts zerfallen. Beide Klassen werden sich auch in Zukunft gegenüberstehen, ohne daß eine Vermittlung möglich wäre. Man versteht daher auch die Erregung, die unter den Schwarzen von Guadeloupe und Martinique (französische Antillen) herrschte, als das Gerücht von der Annexion dieser Inseln an die Vereinigten Staaten umflie. Sie wußten, daß ihnen dann der Strick drohte. Sie riefen die Schutzherrin Frankreich an und baten, man möge diesen Reich an ihnen vorüberziehen lassen! Die gute Mutter Frankreich erhörte ihr Flehen und befehlt die Antillen, wo Weiße und Schwarze, Schwarze und Weiße auch fernerhin friedlich und gütlich miteinander leben dürfen. S.

Nahe und Fern.

Die Untersuchung der Zuckerschiebungssache in Langendree hat ein außerordentlich bedeutendes Material für die inhaftierten Angehörigen des Amtes und der Kaufleute ergeben. Danach haben die Kaufleute Gebrüder Grau die Zuckerschiebungen mehrere Jahre ausgeführt und aus ihnen ganz enorme Gewinne erzielt. Für die Zuckerkarten veräußerten sie den ungeliebten Angehörigen des Amtes verhältnismäßig geringe Summen, so daß ihnen das Bünd Zuder auf 50 bis 80 Pfennig zu stehen kam, zum Verkauf brachten sie ihn mit 6 und 7 Mark.

Beim Entladen eines mit Handgranaten beladenen Automobils in der Artilleriekaserne zu Münster i. W. entstand auf noch unangelegte Weise eine Explosion, bei der drei Reichswehrsoldaten schwer verletzt wurden. Einer von ihnen ist schon gestorben, der zweite schwebt in Lebensgefahr, während der Zustand des dritten nicht hoffnungslos ist.

Einstellung der Gaszerzeugung. Die Dessauer Gasanstalt stellte infolge des Kohlenmangels die Gasabgabe an die Stadt gänzlich ein.

Handgranateneingriff gegen einen Mörder. Der Mörder Sübner, der in der Nähe der Stadt Trauen ein Liebespaar überfiel, an dem 18 Jahre alten Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübte und den 18-jährigen Kurt Heyne erschossen hatte, hatte sich in seine in Trauen gelegene Wohnung begeben. Störner erhielt die Gendarmerie Kenntnis. Als man zur Festnahme schreiten wollte, schloß Sübner aus dem Hause, verlegte einen Schutzmann und erschloß die Nachbarschaftswohnung. Die Gendarmerie umstellte das Haus und steckte es mit Handgranaten in Brand. Der Mörder Sübner wurde als Leiche unter den Trümmern herausgehoben. Vorher hatte er noch seine 28 Jahre alte Ehefrau wie sein fünfjähriges Kind erschossen.

Die ehemalige Meiningener Hofkapelle. Der ehemalige Herr von Meiningen hat dem Meiningener Musikverein (ehemalige Hofkapelle) alle Musikinstrumente und das gesamte wertvolle Notenmaterial übereignet. Die ehemalige Hofkapelle bleibt unter dem Namen Meiningener Musikverein e. V. (ehemalige Hofkapelle) in ihrer bisherigen Zusammenfassung durch die Zuschüsse von Staat und Stadt sowie durch das Wohlwollen vieler Kunst- und Musikfreunde erhalten.

Tragen der Marineuniform für Entlassene verboten. Ehemaligen Angehörigen der Marine ist das Tragen der vollständigen Uniform verboten. Die Uniform muß, wie die anderen Militäranzüge, als Zivilkleidung erkannt sein. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Einem erfolgreichen Schwindler setzte ein Mann, der eine Offiziersstellvertreteruniform trug, in Magdeburg ins Werk. Er hatte dem Magistrat die Auflösung eines Freikorps vom Grenzschutz mitgeteilt und dabei angegeben, daß 120 Pferde öffentlich meistbietend versteigert werden

sollten. Der Zutritt zur Versteigerung sollte nur nach vorheriger Hinterlegung einer Kaution von 1000 Mk. beim Vorkommando gestattet sein. Viele Kauflustige zahlten die Summe, mit denen der angebliche Offiziersstellvertreter verschwand.

Kirschkerne als Todesursache. Der Knabe Oswald Möhring von Gerhardtsgereuth hatte eine größere Menge Kirschen mit den Kernen gegessen. In schwerem Zustand wurde er nach dem Krankenhaus in Koburg gebracht, wo er kurz nach der Eintretung verstorben ist.

Die Luftklimofine. Nach einem in Leipzig eingetroffenen Telegramm ist die von den Deutschen Flugzeugwerken erbaute Luftklimofine wohlbehalten in Amsterdam gelandet. Das kleine Flugzeug rief sowohl unter der Bevölkerung wie unter den Besuchern der internationalen Flugzeugausstellung beträchtliches Aufsehen hervor.

Baumwolleneinfuhr nach Deutschland. Zurzeit werden aus Baieler Lagerhäusern bedeutende Quantitäten Baumwolle, die seinerzeit für Rechnung deutscher Kaufleute angekauft wurden, nach Deutschland abtransportiert.

Eingekandt.

Am Donnerstag Abend, den 21. August, hatte ich Gelegenheit, hier im Saale des Deutschen Kaisers das Pomm. Operetten-Ensemble zu hören. Zur Aufführung gelangte eins unserer neuesten Stücke, die bestens bekannte u. viel gespielte Operette „Das Dreimäderlhaus“. Ich wollte mir eine besondere Freude machen und mir diese humorvolle Wiener Operette in meiner alten Heimatstadt ansehen. Da mir diese Operette sehr bekannt ist, erlebte ich eine Enttäuschung. Es verbietet mir mein Gefühl im allgemeinen an der Vorstellung Kritik zu üben, zum Wohle der Volksbildung wäre es (in Zukunft) sehr wünschenswert, daß die geehrte Direktion wenigstens für ein wohlklingendes und tadellos gestimmtes Klavier Sorge trägt, falls ein kleines Orchester in dieser Zeit nicht möglich ist. Hoffentlich tragen diese Zeilen zu einer Besserung in dieser Hinsicht für die Zukunft bei.

A. Struß,
Kammermüller.

Am Sonntag, den 31. ds. Mts., findet hier selbst

auf dem Städtischen Turnplatz das Bezirks-Turnfest

für die zum Greifenhagener Bezirk gehörenden Turnvereine statt, zu dem wir die Einwohnerschaft von Greifenhagen und Umgegend hiermit ergebenst einladen.

Festfolge.
Beginn des Wettrennens 8 1/2 Uhr vormittags.
Antreten der Vereine zum Abholen der Fahnen um 2 1/2 Uhr nachmittags beim Schützenhause.
Nachmittags von 3 Uhr ab Konzert, Freiübungen, Schau- und Vereins-Wettturnen auf dem Turnplatz.
Um 6 Uhr abends Verkündung der Sieger und Einmarsch.
Von 7 1/2 Uhr ab Tanzergänzen im „Schützenhaus“, „Deutschen Kaiser“ und „Kaisergarten“.

Eintritt zum Festplatz: 50 Pfennig.
Für Getränke auf dem Festplatz ist bestens gesorgt.
Die Bürgerchaft wird gebeten, die Häuser mit Flaggen zu schmücken.

Der Fest-Ausichuß.

Auf besonderen Wunsch beabsichtige ich **in Greifenhagen im „Hotel zum Deutschen Kaiser“** (Inh.: Felix Langjahr) Anfang September eine **Tanzschule** zu eröffnen.

Anmeldungen werden vom Birt bis dahinentgegen genommen.

Zur Einstudierung gelangen unter anderen die neuesten Tänze „Hiawatha“, „Fogtrott“, „Boston“ usw.

Carl Rammin,
Lehrer der Tanzkunst,
Mitglied des Vereins Berliner Tanzlehrer von 1876.

Pommersche Saatzucht, G.m.b.H.
Stettin, Werderstr. 30, Fernspr. 44.

ist schon jetzt ständiger Käufer von jedem Posten anerkannter und nicht anerkannter Saatzartikeln für Herbst- u. Frühjahrslieferungen zu den zu erwartenden Marktpreisen.

Von Donnerstag, den 23. d. Mts. ab steht in meinem Stall ein großer Transport prima prima **2- u. 3-jähriger Fohlen** zum Verkauf und Tausch.

Wolf Hammerschmidt, Pyritz.

Einem zuverlässigen **Schmiedegesellen** der selbstständig arbeiten kann und zwei Lehrlinge für Kunstschmiederei, Maschinenflug u. Wagenbau stellt sogleich ein. Möglichst vom Lande.

Kotze, Schmiedestr., Gelsenbr. Greifenhagen.

Unverheirateter **Pferdeknecht** sofort gesucht. **Bergmühle Klein-Schönfeld.**
Suche für sofort oder zum 1. Oktober eine **tüchtige Wirtschfterin**

Frau Gutsbesitzer Hausbau **Charlottenz. bei Bahn.**
Ordentliche Frau oder **Mädchen als Aufwärterin** ges. zum 1. Sept.
Zu erfragen in der Geschäftst. d. 3tg.

Verreist Dr. Preiser
Spezialarzt für innere Krankheiten.
Stettin, Am Königsbr. Telefon 4196.

Mehrere **Bahnunterhaltungs-Arbeiter** werden von der Bahnmeisterei der Greifenhagener Kreisbahnen auf den Strecken Greifenhagen - Kl.-Schönfeld und Hohenkrug - Buchholz sofort eingestellt.

Meldungen sind zu richten an den Bahnmeister **Pölkow** in Greifenhagen und an die Stationsbeamten der Bahnhöfe Klein-Schönfeld und Hohenkrug - Buchholz.

1 älteres Mädchen, am liebsten vom Lande, sucht bei hohem Lohn
Fran Hedwig Krüger, Bieckstr. 115.

Zuverlässiges **Haus-Mädchen** sucht zum 1. Oktober
Fran Forstmeister Drows in Podesuch.

Gebildete Stütze für einige Wochen zur Vertretung der Hausfrau für großen Haushalt gesucht. Meldung i. d. Geschäftsstelle erbeten.

1 Arbeiterfamilie sucht **Berendt, Obermühle bei Liebenow.**

Nebenerwerb!
Der Vertrieb einer neuen Erfindung **Handsäemaschine** welche eine mühelose, sparsame und gleichmäßige Verteilung des Saatgutes gewährleistet soll für sämtliche an der Strecke Greifenhg. - Wildenbruch liegenden Ortschaften sowie f. Bahn vergeb. werden. Auskunft durch **Hermann Steinhöfel, Greifenhagen. Tel. 361.**

Als Bevollmächtigte schnell Käufer, die durch uns vert. hab. such. Güter.
Gebr. Markowsky, Magdeburg.

Kosten-□□□ Anschläge für Bauunternehmer, Handwerker usw. sind stets zu haben bei **C. Kandler & Sohn Greifenhagen.**

Sehr guten können Sie kaufen bei **Otto Krüger.**

Wagenfett Ia, Federöl, Maschinöl!
Loße und in Kanmen empf. **Otto Krüger.**

Motorfajutboot
10 m lang, 17 km laufend, neu renoviert, elektr. Licht umständehalber zu verkaufen. Bild steht auf Wunsch zur Verfügung.
Korsch & Abel, Podesuch, Bergstraße 18.

Es hat unsern lieben Heiland gefallen, uns unser herzengutes Söhnchen, liebes Brüderchen, Enkelkind und Neffen **Max** im Alter von 8 Monaten von uns zu nehmen in sein Himmelreich.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an **Mar Tsch und Frau** nebst Kindern Frida, Paul und Trudchen.
Greifenhagen, den 26. August 1919.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 28. ds. Mts., nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstr. 637, aus statt.
Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Am Freitag, den 29. August 1919, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gemeindehause eine gr. öffentl. Versammlung statt, in der Kamerad Lehmann, Stettin über Zwecke und Ziele des Bundes und über die wirtschaftliche Lage der Kriegsbeschädigten etc. sprechen wird. Alle Kriegsbeschädigte, Kriegsteilnehmer und vor allem alle Kriegs-Hinterbliebenen sind hierzu dringend eingeladen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen.

Bund der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen für Hinterpommern (Ortsgruppe Greifenhagen)
Am Donnerstag, den 28. August, abends 8 Uhr, findet eine **außerordentliche Versammlung** im Hotel zum Deutschen Kaiser statt. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Mitgliederkarten mitbringen.
Alle Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen sind herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Landwirte Achtung! Landwirte Achtung!

Aus Heeresbeständen ein größerer Posten nagelneuer **Russischer Pelze** auch für Chauffeure geeignet, außen Nattleder, innen dicke weiße Schafwolle, mit breiten Schafpelztragen abzugeben.
Preis pro Stück Mk. 275,00 sofort lieferbar, solange der Vorrat reicht, durch die **Landwirsch.-Zentrale Berlinchen-Neumark.**

1. und 2. Wbsaat Betrüser Winterroggen
1. Wbsaat p. Btr. 26,70 Mt. 2. 25,00
auf Sandboden gewachsen, verkauft jedes Quantum **Saatgutwirtschaft Dom. Rehrberg, Pom.**

Friedrichswerther Berg-Wintergerste
1. Wbsaat, anerkanntes Saatgut gibt ab **Witt, Borsin.**

Starker Zweispänner
fast neuer Mierwagen u. ein guter Gehand zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

100 bis 150 Zentner Koggenstroh hat abzugeben
Carl Münchow, Stettinertor 445.

Rein Erbs! Rein Erbs!
Stall- und Straßenbesen von gutem Pflanz, Schrubber, Scheuerbürsten, sowie sämtl. Borstenwaren aus bester Friedensqualität. (Garantie für Haltbarkeit) liefert zu billigen Tagespreisen
Emil Schulz, Birkenmach, Knabenstraße, Greifenhagen.

Ein 3/4, 10Hl. **Wagen** zu verkaufen
Otto Priewe, Brückenstr. 340

Rheumatismus sowie Magen- und Darmleidenden schreibe ich gerne umsonst wie ich mich von meinem schweren Leiden selbst befreite. Rückmarke erwünscht.
Hugo Heinemann, Hornhausen a 15 bei Dscherleben (Bode).

KACAO und gebrannten **KAFFEE** hochfein im Geschmack zu haben bei **Otto Krüger.**

Haarschmuck (Haarpfannen und Pfeife) werden sauber und schnell repariert.
Anfertigung aller **Haararbeiten, Auffärben verbligener Zöpfe, Reparaturen an Puppen, Haargeschäft und Puppenkitt** von **August Erb, Brückenstraße 325.**

1 Damenhalbdress am Montag morgen **verloren gegangen.** Abzugeben bei **Schreiber, Dittenstr. 398.**

Stettiner Krieger-Witwen-Verein veranstaltet am 30. d. Mts. im Kaisergarten großen **Sommernachts-Ball** unter Mitwirkung der berühmten Kapelle „Kazalia“. Es werden Damen und Herren hierzu freundlichst eingeladen. Anfang 6 Uhr.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Klein Schönfeld Am Sonnabend, d. 30. 8. **Tanzfränzchen.**
1. Freiwillige Batterie Feld-Art.-Regt. 40.

Schützen-Verein Bayershöhe feiert am Sonntag, d. 31. ds. Mts. sein **Sommervergüngen** wozu Freunde und Gönner herzlich eingeladen sind.
Der Vorstand.

Bücher in sehr großer Auswahl als Geschenkartikel u. für die Reise empfehlen **C. Kandler & Sohn.**

60 000 Mk. auf erste Hypothel gesucht. Offerten unter „S. 200“ an die Geschäftst. d. 3tg.

20 Mk. täglich verdienen Sie d. d. Vertr. in der freien Zeit m. überall gekauften **Aluminium-Gebrauchsartikel und Andenken.** Vertr. überall ges. Anfragen an d. Versandh. Postf. 9 Limburg/Lahn.

Ein gut **möbl. Zimmer** zu vermieten. Näheres in der Geschäftst. d. 3tg.

10 gute Korbvölker mit junger Königin hat zu verkaufen **Lütke, Bors. d. Zmlerereins Bahn in Marienthal.**

Ein sehr gutes **Abfahrtsbleh** steht zum Verkauf bei **Otto Krüger, Bahn, Uchterstraße 9.**

1 Arbeitspferd und einen **Platten-Federwagen** verkauft **Hans Meiert, Borsenhausen.**

Eine Milchziege wegen Blahmagel zu verkaufen. **Stettinertor 263.**

Mehrere Kaninchen mit Wacht zu verkaufen. **Süßerstraße 256.**

Ein Hund hat sich angefunten bei **Wih. Beth, Greifenhagen, Kl. Mühlenstraße 146.**